

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verleger: Nachrichten Dresden.
Vertriebsstelle: Postamt 25 241
Post für Nachrichten: 20011.

Bezugs-Gebühr bei ständiger Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 105,-
Einzelnummer M. 8,-, Sonntagsausgabe M. 6,-.
Anzeigen-Preise. Die Spalte 32 mm breite Zeile M. 20,-, ausserhalb Sachsen M. 25,-. Familien-
anzeigen, Anzeigen unter Zeichen u. Wohnungsanzeigen, Spalte 12 u. 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Schreibleitung und Kompositoren:
Berlinerstr. 38/40.
Druck u. Verlag von "Opisch & Reichardt" in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Wachdruck nur mit bewährter Quadenanbe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Zweigniederlassung: **Dresdner Handelsbank A.-G.** Dresden, Ostra-Allee 9 im „Haus der Kaufmannschaft“

Bautzen, Theatergasse 8

Sagründet 1873

In Dresden: Städtischer Vieh- und Schlachthof — Eliasplatz 3 — Kaiserstraße 11 — Jahnstraße 8 — Großmarkthalle

Ausschub der deutschen Antwort an Belgien.

Der deutsche Geschäftsträger bei Vajpar.
(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten“.)
Brüssel, 15. Sept. Minister des Neuheren Vajpar empfing heute vormittag den deutschen Gesandten Dr. Sandberg, der ihn über den Inhalt einer belgischen Mitteilung an die belgische Note in Kenntnis setzte. Heute nachmittag fand in Brüssel ein Ministerrat statt, in dem Vajpar über die Ausführungen des deutschen Gesandten und den Inhalt der belgischen Mitteilung Bericht erstattete. Die deutsche Regierung soll in dieser Note um eine Verlängerung der Frist für die Abgabe ihrer endgültigen Antwort an die belgische Regierung gebeten haben, bis der Erfolg der Schritte bekannt sei, die Reichsbankpräsident Hagenstein gegenwärtig in London unternimmt. Hagensteins Besuch in London hat, wie weiter erzählt wird, den Zweck, England um Unterstützung zu bitten, um Belgien die nötige Schatzschatze für den 15. August, 15. September, 15. Oktober und 15. November geben zu können. Nach dem Empfang Sandbergs hatte Vajpar Besprechungen mit dem französischen und dem englischen Geschäftsträger in Brüssel und dem belgischen Gesandten in Paris.

Der deutsche Botschafter bei Poincaré.
(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten“.)
Paris, 15. Sept. Ministerpräsident Poincaré empfing heute vormittag den deutschen Botschafter Bamer.

Gerüchte über direkte deutsch-französische Verhandlungen.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten“.)
Paris, 15. September. Im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine neue französische Politik der direkten Verhandlungen mit Deutschland ist in politischen Kreisen der Besuch, den Poincaré dem Ministerpräsidenten Poincaré abstattete, außerordentlich beachtet worden. Von großem Interesse ist in diesem Zusammenhang ein Artikel der „Journé Industrielle“ von heute morgen, in dem es heißt: Seit einiger Zeit ist das Gerücht im Umlauf, daß der gegenwärtige Minister für die besetzten Gebiete, Reibel, demissionieren wird. Auf diese Weise würde das Ministerium für die besetzten Gebiete frei werden. Daher kommt also die Bedeutung, die man der Zusammenkunft zwischen dem Ministerpräsidenten und dem früheren Minister für die besetzten Gebiete, Poincaré, beilegt. Andere Änderungen des Kabinetts können folgen. Sollten Kombinationen Wirklichkeit werden, dann würde die öffentliche Meinung ohne Zweifel eine Fortsetzung der Politik von Nicobaden sehen. Indessen ist Herr Poincaré dafür bekannt, daß er sich leicht umdrehen kann. Im übrigen muß man abwarten, ob sich der frühere Minister sein höheres Ziel gesetzt hat, als ein Fortsetzende widerzuerlangen, und ob er es nicht vorzieht, der Zeit ihren Lauf zu lassen.

England als Bürge der deutschen Schatzscheine?

Die Londoner Mission des Reichsbankpräsidenten.
(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten“.)
London, 15. Sept. Reichsbankpräsident Hagenstein ist in die von unterrichteter Seite gemeldet wird, nicht nach London zurück, um die Bank von England selbst dazu zu bewegen, Garantien für die deutschen Schatzwechsel zu übernehmen, sondern die Verhandlungen werden auf der Grundlage geführt, daß Deutschland sich Belgien gegenüber verpflichtet, die Schatzwechsel innerhalb sechs Monaten einzulösen, wenn das von der Bank von England gewährte Bankkonkordatium dafür die Bürgschaft übernimmt. Diefem englischen Bankkonkordatium will sich dann Deutschland verpflichten, die 270 Millionen Goldmark im Laufe von 18 Monaten zu zahlen. Die Beratungen Hagensteins sind demnach eigentlich private Verhandlungen zwischen der Reichsbank und dem englischen Konkordatium, die es der Reichsbank ermöglichen sollen, ohne Angriff der Goldmilliarde die Schatzwechsel zu garantieren. Die Verhandlungen Beramanns in Paris laufen mit dieser Mission parallel. Die deutsche Delegation in Paris hat in erster Linie die Aufgabe, festzustellen, ob die Reparationskommission sich mit einer solchen Lösung der Frage einverstanden erklären wird, d. h., ob sie es zulassen wird, daß die deutschen Schatzwechsel zunächst nicht von Deutschland, sondern von dritter Seite eingelöst werden. Wie es scheint, nehmen die darüber gepflogenen Beratungen in Paris einen günstigen Verlauf.

Fortdauernde Hoffnung auf ein Kompromiß.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten“.)
Paris, 15. September. Es scheint, daß die französische Regierung in der Reparationsfrage wieder den Weg einschlägt, dem sie sich bereits nach dem Ausgange der Londoner Konferenz zupunkte, nämlich in der Reparationskommission eine Abstimmlung zu erreichen, die juristisch eine gewisse Freiheit der Handlung zuläßt, das heißt, die Festhaltung einer Verschönerung Deutschlands durch die Reparationskommission. Hierbei könnte sie genau wie damals auf die Unterstützung Belgiens verzichten. Französische Blätter glauben indessen nicht, daß die Reparationskommission sich in dieser Hinsicht der Politik der französischen Regierung anpassen wird. So schreibt z. B. der „Figaro“, daß man in der Reparationskommission recht optimistisch sei und auf eine Regelung in Gütte rechne. Man glaubt zu wissen, daß die vereinten Bemühungen Sir John Bradburns und der deutschen Delegierten Beramanns und Fischer nicht ohne Erfolg geblieben seien. Sir John Bradburn habe gegenüber den belgischen Delegierten durchblicken lassen, daß auf industriellen Gebiet für Belgien gewisse Konzeptionen zu erreichen seien, die es der belgischen Regierung möglich machen würden, sich mit den von Deutschland angebotenen Garantien zu begnügen. Man fügt hinzu, fährt der „Figaro“ fort, daß diese Konzeptionen einen gewissen Einbruch auf die belgischen Delegationen gemacht haben, und daß man schließlich zu einem Kompromiß gelangt sei, das den Regierungen in Berlin und Brüssel zur Behütigung vorgelegt werden würde. Außerdem wolle die belgische Regierung in Brüssel selbst die Verhandlungen mit den deutschen Delegierten fortführen. In jedem Falle sei gestern Abend die Hoffnung auf das Zustandekommen eines Kompromisses noch keineswegs aufgehoben gewesen.

Der sanktionswärtige Poincaré.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten“.)
Paris, 15. Sept. Hinsichtlich der Zahlungen aus dem Auslandsverfahren, nach dem Deutschland die Zahlung von 500 000 Pfund Sterling angeordnet hat, hat sich, wie die französische Presse mitteilt, Poincaré mit den alliierten Regierungen in Verbindung gesetzt, um die Sanktionen zu prüfen, die diese Haltung der deutschen Regierung notwendig mache. Bekanntlich sollte die deutsche Regierung die Summe von 2 Millionen Pfund Sterling bezahlen.

Wie die „Hammonia“ unterging.

Der Bericht des Kapitäns.
Hamburg, 15. Sept. Zum Untergang der „Hammonia“ erklärte nach einem Bericht der Hamburg-Amerika-Linie der Kapitän Höfer, der heute in Hamburg ankommen ist, daß das Schiff vor seiner Rella in Hamburg gebort, vollständig überholt und ordnungsgemäß ausgearbeitet worden war. Ab Vigo herrschte schweres Wetter. Das Unglück ist auf Vollaufen des Vorderraumes III zurückzuführen, aus dem das Wasser trotz der besonderen Leistungsfähigkeit der Pumpenanlagen nicht entfernt werden konnte. Möglicherweise hat das Schiff auf einen treibenden Gegenstand aufgeschlagen, wofür spricht, daß am Abend des 8. September ein besonders heftiger Stoß das Schiff erschütterte. Sobald erkannt worden war, daß das eingedrungene Wasser Gefahr bringen könnte, dampfte das Schiff nach Vigo zurück. Diffe wurde drahtlos erteilt. Beim Eintriften der ersten Schiffe wurde mit dem Ausbooten der Passagiere begonnen. Entgegen der bestimmten Weisung der Schiffsleitung sprangen einzelne Passagiere vornehm in die Boote und brachten drei Vpote zum Kentern, wobei vermutlich mehrere Personen den Tod fanden. Im Urdraun wurden die Passagiere trotz schweren Sturmes und hoher See in geordneter Weise ausgeschifft. Nachdem die Passagiere das Schiff verlassen hatten, wollte der englische Dampfer „Soldier Prince“ das havarierte Schiff nach Vigo schleppen, was sich aber als unmöglich erwies. Die noch am Bord zurückgebliebenen Mannschaften wurden von dem englischen Dampfer „Ainsfaun Castle“ geborgen. Einige Minuten, nachdem der Kapitän als Leiter das Schiff verlassen hatte, sank die „Hammonia“. Die bei dem un-

stichtigen Wetter und dem schweren Sturme besonders schwierige Abscheidung der englischen Dampfer kann nicht hoch genug anerkannt werden. (W. T. V.)

Ranjen über das russische Hilfswerk.

Genf, 15. Sept. Im 5. Aufsatz (humanitäre und soziale Fragen) erstattete Ranjen Bericht über sein Hilfswerk ananthen der Kriegsgefangenen und der russischen Flüchtlinge. Die Heimförderung der Kriegsgefangenen ist nunmehr beendet und hat im ganzen 427 888 Gefangene ihrer Heimat wieder zugeführt. Was das Hilfswerk zugunsten der russischen Emigranten betrifft, so wurde im Laufe des Tages angeregt, daß die Rotten, die vor allem den europäischen Staaten durch die Beherrschung der zahlreichen Flüchtlinge erwachsen, von allen Regierungen gemeinjam getragen werden sollen. Der Plan, die Emigranten in überseeische Länder zu befördern, sich auf Bedenken der betreffenden Delegationen. Was die normale Lösung, namentlich die Rückführung nach Rußland angeht, so herrscht allgemein die Auffassung vor, daß der Völkerverbund dieses nicht anraten kann. Aus der Debatte ist noch zu ersehen, daß der Präsident des internationalen Roten Kreuzes, Sultan Ador, seine Anerkennung über die Konzentrationenlager ausgesprochen hat, die in Deutschland für die russischen Flüchtlinge errichtet worden sind. (W. T. V.)

Dollar (Amtlich): 1460

Durch freiwillige Tat zur Rettung.

Das kranke Deutschland befindet sich in einem doppelt demitteldenswerten Zustand. Nicht nur, daß es krank ist und die tausendfachen Leiden des äußerlichen Verfalls zu ertragen hat. Es wird auch noch von einer seelischen Vollergerüttet, die „wie ein Geier ihm am Leben frist“. Vor ihm leuchtet in deutscher Erscheinung das Ziel, das es erreichen muß, um aller Qual los und ledig zu werden. „Rettung des deutschen Volkes, Wiederaufrichtung des Reiches für die kommenden Generationen“ hat es der Kanzler zusammenfassend genannt. Und jedesmal, wenn Schritte getan zu sein scheinen, diesem Ziele näher zu kommen, dann schwebt es wieder von dannen wie die Früchte, nach denen der an den Felsen geschmiedete Tantalos in der Qual des Hungers und Durstes vergeblich langte. Das ist die Pein, die vielen von uns unerträglich ist, als die Laken der materielle Not. Wo sind die Wege, die uns aus diesem zermürbenden Labyrinth des Elends den Wagnis, der im modernen Labyrinth des Elends den Klirnschaden zum Ausweg nicht verloren hat? Die Bitte des deutschen Volkes richtete sich bei diesen Fragen unwillkürlich auf den Kanzler, in dessen Hände die Nation die verantwortliche Führerschaft legte. Er, der vor allen anderen Staatsbürgern die Möglichkeiten einer klaren Zielsetzung besitzt und, wie seine Rede vor dem Industrie- und Handelsrat bewies, das Ziel auch mit eindeutigen Worten zu bestimmen weiß, muß auch wissen, auf welche Wege wir dorthin gelangen können. Ein umfangreiches Programm mit tiefgründigen Ideen entrollt sich, wenn man Dr. Birchs Ausführungen vor den Berreiteren der Industrie überdenkt. Er schildert die Symptome unserer Krankheit, geliebt die nervöse Unruhe, die an jedem Terminus das deutsche Volk befallt, mahnt zum Stillschreiten auf die tatsächliche Lage und spürt endlich zu intensiver Arbeit, in zu Mehrarbeit an. Alles ausgezeichnet, alles Mittel und hinweise, die uns die eine oder andere Klippe umschiffen helfen können, ja, die sogar in ihrer Zusammenfassung uns ein gutes Stück Wegs dem Ziele näherbringen müssen. Aber das ersöhnende Wort, das den einzigen Weg bezeichnet, befindet sich nicht darunter. Mit Besonnenheit allein ist's nicht getan, auch nicht mit der so wertvollen Parole: „erst Brot fürs Volk und dann Reparationen!“ Die Hauptfahde ist — und die hat Dr. Birch in eindeutiger Klarheit nicht genannt — die freiwillige Tat. Man kann sich in der großen Politik wie im unpolitischen Alltag von den Ereignissen haken und tragen lassen und durch einen glücklichen Zufall dabei in eine Situation verwickelt werden, die man sich besser kaum erträumt hätte. Das ist möglich, aber mit so geringer Wahrscheinlichkeit verbunden, daß die meisten, die diese Methode verfolgen, nie auf einen grünen Zweig gelangen. So ist es Deutschland nach dem Kriege in vielfacher Hinsicht ergangen. Es hat sich von den Dingen trennen und drängen lassen, und meist erst dann einen schwachen Versuch zum Handeln unternommen, wenn von den alliierten Mächten der Gang der Ereignisse bereits fest vorgezeichnet war. Das hat uns nach Versailles, nach London und Genna gebracht und unsere Lage nur immer veräschlimmert. Und wenn heute wirklich Lage nur immer veräschlimmert. Der Tag der Erkenntnis langsam der Kanzler ausführt, „der Tag der Erkenntnis langsam heraufgedämmert ist“, so müssen wir das Verdienst dafür uns selbst in allerleiser Stille aufrechnen. Wenn es nicht so wäre, daß 60 Millionen nicht ohne Nachteil für die mit ihnen durch Handel und Wandel verbundenen Nationen zugrunde gehen können, so würde bei unierer Haltung heute von einer wachsenden Erkenntnis des Volkes noch längst nicht die Rede sein. Wohl aber wären wir dazu in der Lage gewesen, die Entwicklung zur Einsicht auf das Volk zu fördern, wenn uns der Wille zur Tat eigen war. Wir mußten handeln, wir mußten das Fundament des Versailles-Vertrages, die Lüge von der Allerschuld Deutschlands an Kriege zerbrechen, die Schamlosigkeit der Nachkriegsverleumdungen vor den Augen der Welt an den Franzosen stellen, eine Allianz der unterlegenen Völker ins Leben rufen. Mit verwunderten Augen sehen wir in diesen Tagen die Wiedergeburt der Türkei. Ein viel kräftiger Staatsorganismus als der unsere, ein durch jahrhundertlange Kriege angeblich zermürbtes Volk, das unter der ohnmächtigen Leitung des „Kranken Mannes am Bosporus“ zerfiel, zerplitterte, hat sich erhoben und sinkt in die Arme der Rettung. Wie ist das möglich geworden? Nur durch die von eisernem Willen besetzte Tat. Der Vertrag von Sevres, der die Türkei anstellte, wird verschwinden, die Türkei wieder eine Macht werden. Und während im Morgenlande sich dieses großartige Erwachen eines totgeglaubten Volkes vollzieht, beginnt Deutschland in Agonie zu versinken. Tat und Tatenlosigkeit, freiwilliger Opfermut und hängliches Schwanken erleben eine Gegenüberstellung, wie sie die Geschichte nie anschaulicher hervorbrachte. Wir werden lange brauchen, bis wir eine ähnliche Befreiung von Vertragsfesseln erleben, wie sie der Türkei jetzt bevorzusteht scheint. Selbstredend kann hierbei nicht an einen Waffengang gedacht werden. Einmischen sehen wir aber noch immer auf dem Standpunkt untätiger Kritik; was nicht es und, wenn der Kanzler schließt, daß man weit, weit in der Geschichte zurückgehen muß, um einen ähnlichen Wahn zu finden, wie den, „ein Volk wie eine Zitrone auszupressen

Gemeinsame Ententeaktion im Orient?

Niemals Friedensbedingungen. — Katastrophale Feuersbrunst in Smyrna.

London, 15. Sept. Weiter erklärt als Ergebnis der heutigen Kabinetsberatung, es habe sich eine vollständige Übereinstimmung der britischen mit den französischen Forderungen über die Notwendigkeit herausgestellt, die Neutralität in der ganzen europäischen Neutralen Zone am Konstantinopel und die Darbanelen aufrecht zu erhalten. Man kam überein, an Kemal-Pascha eine gemeinsame Erklärung der englischen, der französischen und der italienischen Regierungen zu senden. Die Minister erklärten, daß die Vorbereitungen getroffen werden, die Forderungen in die Neutralen Zone zu entsenden, um die alliierten Truppen im Falle eines drohenden Angriffes von Seiten der Türken Kemal-Pascha zu schützen, und die britische Flotte soll angewiesen werden, nicht zu scheitern, daß türkische Truppen nach Thrazien überziehen. Die rumänische und die serbische Regierung beabsichtigen die muslimischen Flüchtlinge nach Thrazien mit großer Sorge, und die Ansicht des britischen Kabinetts sei die, daß zur Unterstützung der Lage eine Konferenz in Konstantinopel abgehalten werden solle, an der Rumänien und Jugoslawien hinzugezogen seien. (W. Z. B.)

Die französische Orientnote an England.

Paris, 15. Sept. Die französische Regierung hat gestern Abend auf die englische Note bezüglich der jetzigen Lage an den Meerengen geantwortet. Sie sieht die Beibehaltung der neutralen Zone an den Meerengen als notwendig an. Der französische Kommissar in Konstantinopel ist beauftragt worden, sich mit seinem italienischen und englischen Kollegen zusammenzufinden, um der Regierung von Angora mitzuteilen, daß die Alliierten darauf rechnen, daß sie diese neutrale Zone respektieren werde. (W. Z. B.)

Kemal-Paschas Friedensbedingungen.

London, 15. Sept. Mustafa Kemal-Pascha erklärte in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ in Smyrna: Unsere Forderungen bleiben nach unseren letzten Bedingungen dieselben wie zuvor. Wir verlangen Kleinasien, Thrazien bis zur Marika und Konstantinopel. Wir sind bereit, jede Sicherung für die freie Durchfahrt durch die Darbanelen zu geben, die wir uns verpflichten, nicht zu besetzen. Es ist jedoch nur billig, daß die Mächte uns erlauben, daß wir Verteidigungswerte an den Ufern des Marmarameeres schaffen, die Konstantinopel gegen einen Handstreich schützen. Die Türken müssen ihre Hauptstadt wiederhaben, und im Falle einer Weigerung der Alliierten würden wir gezwungen sein, mit unserer Heere auf Konstantinopel zu marschieren, was eine Angelegenheit von nur wenigen Tagen wäre. Er würde allerdings vorziehen, Konstantinopel auf friedlichem Wege zu erhalten, doch könnte er natürlich nicht unbestimmte Zeit warten. Außerdem verlangt Kemal die Abschaffung der Kapitulationsurteile, die Auslieferung der griechischen Flotte und die Bezahlung von Reparationen durch die Griechen für die während ihres Rückzuges angerichteten Zerstörungen. Er sei bereit, an einer Friedenskonferenz teilzunehmen. Wenn diese Konferenz jedoch nicht auf türkischem Boden stattfinden kann, werde er nicht in der Lage sein, persönlich zu erscheinen, da die Nationalversammlung in Angora ihm dies nicht gestatten würde. Kemal erklärte außerdem, die Türken müßten immer den Kalifen in Konstantinopel haben. Sie seien jedoch der Ansicht, daß der augenblickliche Sultan Mehmed VI. mit den Feinden der Türkei intrigierte, und die Nationalversammlung würde ihn aller Wahrscheinlichkeit nach durch einen anderen ersetzen. Kemal gab dem Berichtenden auch den Ausdruck, daß die englische Nation bereit sei, die Handels- und Freundschaftsbeziehungen mit der Türkei wieder anzunehmen. Er glaube daran, daß die griechischen Staatsmänner ihre Haltung jetzt, wenn sie vollkommen über die Tatsachen unterrichtet seien, entsprechend ändern würden.

Türkische Siegesfeier in der Hagia Sofia.

Paris, 15. Sept. Nach einer Meldung der Information an Konstantinopel hat in der Hagia Sofia eine große türkische Siegesfeier stattgefunden. Nach der Feierlichkeit

ergriff der Thronfolger das Wort, um die Größe des Ereignisses zu feiern. (W. Z. B.)

Rumänien gegen die Rückkehr der Türken nach Smyrna.

Bukarest, 15. Sept. „Bittorini“ schreibt, daß Rumänien das an der Freiheit der Meerengen interessiert sei, eine Abänderung des Vertragstextes auf dem Balkan zu seinem Schaden ebensowenig zulassen würde, wie eine Rückkehr der Türken nach Europa. Rumänien, sagt das Blatt, erklärt sich vollständig mit den gemeinsamen Interessen aller Alliierten bezüglich der Verteilung der Meerengen. (W. Z. B.)

Griechenland besteht auf Thrazien.

London, 15. Sept. Weiter erklärt von anderer Seite: Die griechische Regierung werde an der Aufrechterhaltung der griechischen Vertragsrechte in Thrazien in volstem Maße bestehen. Es seien keine anderen Forderungen vorhanden, um jeder weiteren Bedrohung sowohl von Seiten Bulgariens als auch von Seiten der Türkei entgegenzutreten zu können. (W. Z. B.)

Smyrna in Flammen.

London, 15. Sept. Smyrna liegt in Flammen. Es sind, wie über Paris gemeldet wird, die Konstantinopel und andere öffentliche Gebäude vernichtet worden. Amerikanische und alliierte Streitkräfte wurden geschleht, wenn aber nicht imstande, die Weiterausbreitung des Brandes zu verhindern. Die Häuser britischer Staatsangehöriger wurden gesichert. Viele Griechen und Armenier sind in ihren Häusern verbrannt. Die Zerstörung amerikanischer Geschäftshäuser wird allein mit fünf Millionen Dollar berechnet. Die englischen Verluste werden auf 20 Millionen geschätzt. Große Warenmengen sind vernichtet, darunter auch die von der amerikanischen Offiziersmission angesammelten Lebensmittelvorräte. Die Inangendrucke breiten sich in der Stadt aus. Auch einige Opfer in der Umgebung von Smyrna wurden ein Raub der Flammen.

Paris, 15. Sept. Nach einer Havas-Meldung aus Smyrna brach die Stadt seit zwölf Stunden. Das europäische Viertel mit seinen schönen Geschäftshäusern und seinen Spielern, die alle am Kai liegen, sowie die meisten französischen Niederlassungen sind ein Raub der Flammen geworden. Die französischen Schiffe haben mehr als 2000 Flüchtlinge aufgenommen. Die italienischen Schiffe bemühen sich, die Mitglieder der italienischen Kolonie zu retten. (W. Z. B.)

Nach einer Havas-Meldung aus Konstantinopel meldet der amerikanische Oberkommissar in der Türkei, daß in Smyrna vierzehn naturalisierte Amerikaner vermisst werden. Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Zerstörerflotte meldet, daß die Feuersbrunst, die in Smyrna am Mittwoch nachmittags ausbrach, am Donnerstag nachmittags noch wütete. Alle Kriegsschiffe sind voller Flüchtlinge. (W. Z. B.)

Mehr als 1000 Opfer der Feuersbrunst.

Paris, 15. Sept. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Athen sind durch die Feuersbrunst in Smyrna 60000 Armenier und Griechen abgetötet worden. Der ganze westliche Teil der Stadt und das europäische Viertel sind völlig zerstört. Mehr als 1000 Personen sind in den Flammen umgekommen.

Die Not der griechischen Flüchtlinge.

London, 15. Sept. Generalmajor Sir Frederic Maurice dröhelt dem „Daily News“ aus Konstantinopel: Die Lage der Flüchtlinge in Paphos, Pambosma und Rodosto verschlechtert sich dauernd. 50000 Flüchtlinge befinden sich allein in Rodosto mit wenig Lebensmitteln und wenig Geld. Die türkischen Nationalisten machten große Fortschritte, jedoch über wenig Geld. Die griechischen Kemal-Paschas bürden nicht mehr als 50000 Mann. Es sei uns wahrscheinlich, daß eine beträchtliche Streitmacht der Kommissar vor einer Woche mit den Alliierten in Verbindung kommen könne. Vor diesem Zeitpunkt müßten die Alliierten also die Einziehung der Feindlichkeiten fordern. In Konstantinopel herrsche vollständige Ordnung. Ein Rückzug aus Jsmid und Tschanaq, bevor ein Uebereinkommen mit den Kemalisten erzielt sei, könne jedoch wegen der Erregung der Mohammedaner ernste Folgen nach sich ziehen.

Die Wahlvorbereitungen in Sachsen.

Wahltermin am 5. November.

Unsere Meldung, daß die Landtagswahlen am 5. November stattfinden sollen, wird nunmehr durch eine Bestätigung des Gesamtministeriums bestätigt. Darin heißt es:

Der Landtag hat in der Sitzung vom 14. September 1922 seine Auflösung beschlossen. Die Neuwahl wird gemäß Art. 6 Abs. 2 der Verfassung des Freistaates Sachsen am

Sonntag, den 5. November

festgesetzt. Zu Kreiswahlleitern werden bestellt:

Für den 1. Wahlkreis Dresden—Bangen: der Geh. Regierungsrat Dr. Weigwange, als Stellvertreter der Geh. Regierungsrat Dr. v. Peggendorff; bei beiden Postanschrift: Kreishauptmannschaft Dresden—A. 1, Friesengasse 6, II., Fernsprechnummer: 20145.

Für den 2. Wahlkreis Leipzig: der Geh. Regierungsrat Freiherr v. Der, als Stellvertreter der Ober-Regierungsrat Hempel; bei beiden Postanschrift: Kreishauptmannschaft Leipzig, Fernsprechnummer: 19411 bis 19413.

Für den 3. Wahlkreis Chemnitz—Zwickau: der Stadtrat Dr. Hartwig, als Stellvertreter der Stadtrat Dr. Schüller; bei beiden Postanschrift: Chemnitz, Rathaus, Fernsprechnummer: Rathauszentrale.

Der Kreiswahlleiter im 1. Wahlkreis wird zugleich zum Landeswahlleiter ernannt; sein Stellvertreter hat ihn auch in diesem Amte zu vertreten. Die Wählerlisten oder Wahllisten sind vom 8. bis mit 15. Oktober öffentlich anzulegen. Die Wahlvorschlüge sind bis spätestens

Sonntag, den 15. Oktober

bei den Kreiswahlleitern einzureichen.

Die Rechtsparteien

sind bereits eifrig mit der Vorbereitung der Wahlen beschäftigt. Am nächsten Mittwoch wird der Wahlaufruf der Deutschnationalen Volkspartei zum Zwecke der Aufstellung der Kandidatenliste zusammengetreten. Augenblicklich wollen die Vorstehenden in Berlin, um mit der Centralleitung der Partei Besprechungen abzuhalten. Der Wahlkreisvorsitzende Ostfahnen der Deutschen Volkspartei tritt heute, Sonnabend, zu Beratungen zusammen, deren wichtigster Punkt ebenfalls die Aufstellung der Kandidatenliste ist. Ueber acht Tage findet ein Vertretertag statt, auf dem die Kandidaten endgültig nominiert werden sollen.

Deutschnationalen Beschwerden beim Völkerverbund.

Genf, 15. Sept. Dem Völkerverbandssekretariat wurde eine Eingabe von zahlreichen deutschen Bezirken, Gemeinden und Vereinen im tschecho-slowakischen Staat übergeben, die gegen die Entzerrung deutschen Verkehrs einzuwenden erhebt. Ferner wurde vom Verband deutscher

Selbstverwaltungsorganen in der Tschecho-Slowakei Protest gegen die Verstaatlichung der Forsten, die sich in deutschem Besitz befinden, erhoben. (W. Z. B.)

Die Zeitungsnot.

Einsmaliges Erscheinen aller Berliner Blätter? (Drahtmeldung aus einer Berliner Zeitung) Berlin, 15. Sept. Die „Germania“ beschließt, ab 1. Oktober nur einmal täglich zu erscheinen. Man rechnet damit, daß in längstens einem bis zwei Monaten die gesamte Tagespresse nur einmal täglich erscheinen wird. Bisher scheinen nur die Verlagsgesellschaften Wolff und Ullstein dagegen zu sein.

Direktor Urbig über die Kreditnot.

Auf der gestrigen Vollversammlung des Industrie- und Handelsrates sprach Direktor Urbig, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, über unsere Kreditnot. Er führte aus, das einzige Mittel, das wir zur Verringerung der Kreditnot anwenden können, ist die erhöhte Einfuhrung des Wechselgeldes. Um den Handelswechsel wieder leichter einzuführen, sei es dringend erforderlich, daß die Reichsbank Grundlinien vorbreite, unter denen sie zur Diskontierung von Wechseln bereit sei. Jedoch könne eine Vermehrung des Wechselumsatzes die Kreditnot nicht völlig abstellen. Diese habe vielmehr ihre Ursache in der Verminderung des Kapitals, die durch Verluste unter dem Erzeugungspreis eingetreten sei. Das Gegenteil seien starke Preisrückgänge und Fallkurven in ausländischen Währungen. Die Lösung des Währungsproblems hänge auf das Innigste mit der Reparationsfrage zusammen. Im Anschluß an das Referat Urbigs wurde eine Entschließung angenommen, in der auf die Wichtigkeit der Stabilisierung der Währung und eine ausgedehntere Anwendung des Handelswechselgeldes hingewiesen wird.

Weitere Einfuhrverbote entbehrlicher Genussmittel.

Berlin, 15. September. Durch eine in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird mit Rücksicht auf die ungünstige Wirtschaftslage des Inlandes außer den in den bereits erlassenen Bekanntmachungen vom 29. August aufgeführten Genussmitteln die Einfuhr noch für eine Reihe weiterer entbehrlicher Lebens- und Genussmittel gesperrt. Es handelt sich um Datteln, Ananas, Feichsüßholzwurzel, Seetee, Semmelkörner, Schokolade, auch Froschfleisch, in anderer Weise als durch bloße Abkochen oder Einlegen zubereitet, Suderwaren, Früchte mit Brantwein zubereitet oder in Brantwein eingelegt, sowie seine Tafelapfel, Tafelbirnen, Gelbbirnen.

Neue Mittel für Kleinrentner.

Zur Gewährung von Unterstützungen an notleidende Kleinrentner zur Beschaffung von Wintervorräten hat die Reichsregierung den Gemeinden 337 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

und dann beiseiteschieben zu wollen? Wir helfen ja gegenwärtig noch uns selbst auszusprechen. Wir haben die zehn Millionen Ausgleichsgeldungen, mit denen weder England noch Frankreich geholfen ist, trotz unserer endlosen Versicherungen, daß wir erspäht sind, trotz der wiederholten Bestellungen des Kanzlers, daß er dem hungernden Volke erst Brot geben will, ehe er Reparationen leistet, doch wieder bezahlt. Diese Art freiwilliger Taten rettet uns nicht. Sie bringen uns auch nicht vorwärts, wenn es gilt, Deutschlands Wohlfahrt im Laufe der Jahre wieder herbeizuführen. Umgekehrt ist der Sinn der Forderung nach freiwilliger Tat im Rahmen des wichtigsten Kapitels der äußeren Politik, der Reparationspolitik. Es kommt hier darauf an, die wahrheitsgemäße Vorkstellung deutscher und ausländischer Wirtschaftspolitik, daß Deutschland am Ende seiner Kraft ist und nicht einen Pfennig mehr zahlen kann, zu verteidigen und in jeder Weise demgemäß zu handeln, ohne logisch sofort zusammenzufahren, wenn irgendeine Drohung uns von der geraden Linie unserer Ermahnung abdrängen will.

Und auch nach der anderen Seite, auf dem Gebiet der inneren Politik, kann nur die freiwillige Tat Rettung bringen. Auch hier haben wir uns von den Ereignissen viel zu sehr stoßen und drängen lassen. Das gemeinsame Ziel war und ist uns allen bekannt: die Stärkung des Reiches, die Einheit und Größe des Vaterlandes. Trotzdem gab es Zeiten, in denen der Parteihader wieder ins Kraut wuchs, der Massenkampfdemokratie alle anderen Regierungen erlöste, die Profitwut Organe feierte. Wäre das denkbar gewesen, wenn der Feind, dem Vaterland unter allen Umständen zu helfen, jeden einzelnen beiseite? Man kann diesen Willen gesetzlich nicht anordnen. Man kann ihn nur durch Wort und Beispiel verbreiten helfen. Solange er sich aber nicht innerhalb der Allgemeinheit durchsetzt, alles und alle so beherrscht, daß jede Handlung mit ihm in Einklang gebracht wird, befinden wir uns auch nicht auf geradem Wege zum Ziele, zum Aufbau der Nation und ihrer wirtschaftlichen und politischen Kräfte von einst. Solange müssen wir zusehen, wie einzelne wertvolle Bemühungen zur Förderung der Verhältnisse letzten Endes ergebnislos verlaufen, und zwar deshalb ergebnislos verlaufen, weil die überwiegende Mehrheit des Volkes in Passivität beiseitegedrückt oder vom Spontismus eigene Wege gewiesen wird und weil seine rechte Natur der Allgemeinheit die Notwendigkeit des auf Einsicht gegründeten freiwilligen und gemeinsamen Handelns so nahelegen versteht, daß das ganze Deutschland zu einheitlicher Tat schreitet. Wie sagte doch der Kaiser? Unsere Parole sei: „Das ganze Deutschland soll es sein.“ Man kann diesen Feind noch auslösen. Das ganze Deutschland soll sich durchringen zur freiwilligen Tat des Verzichts auf unzeitgemäßen Gewinn und Verzicht auf die Mehrarbeit, soweit es die Kräfte hergeben, zur Tat der Brüderlichkeit Hilfe erteilen. Nur die Zusammenfassung dieser Handlungen gewährleistet uns den Fortbestand und den Aufschwung unseres Volkes und ist dazu angetan, durch die Macht des Beispiels die Haltung der anderen Völker uns gegenüber zum Guten zu beeinflussen.

Vollversammlung des Völkerverbundes.

Genf, 15. Sept. Die heutige Plenarsitzung der Völkerverbandsversammlung wurde nach 45 Minuten auf Dienstag vertagt, da die Arbeiten der Ausschüsse noch keinen ausreichenden Beratungsstoff ergaben. Die Aufnahme eines französischen Protokolls gegen Willkürakte der polnischen Regierung im Grenzgebiet in die Tagesordnung und eine Aussprache über die polnischen Maßnahmen wurden abgelehnt, da kein neues Ereignis die Wiederaufnahme der Debatte rechtfertigte. (1) Gegebenenfalls sollen weitere Mängel der Statuten Abordnung dem 6. Ausschuss zur die Kinderrechtsfragen unterbreitet werden. Zwei Entschließungen wurden über die Angewandte-Organisation des Völkerverbundes wurden nach kurzer Debatte angenommen. Ein Antrag der chinesischen Regierung auf eine endgültige Regelung des Verkehrs bei der Ernennung der nicht-aktiven Mitglieder des Völkerverbundes wurden dem 1. Ausschuss (Verfassungs- und Rechtsfragen) überwiesen. (W. Z. B.)

Aufnahme Ungarns?

Genf, 15. Sept. Der 6. Ausschuss der Völkerverbandsversammlung beschloß nach Entgegennahme eines Antrages des Unter Ausschusses einstimmig, der Vollversammlung die Aufnahme Ungarns in den Völkerverbund zu empfehlen, nachdem der tschechische Vertreter Tsusti seine Bedenken zurückgezogen und vor allem auf die Reparationsfrage, die von Ungarn noch nicht ausgeführt sei, hingewiesen hatte. Wie aus dem Bericht der Unterkommision hervorgeht, wird im Falle Ungarns genau dasselbe Aufnahmeverfahren wie bei den im Vorjahre aufgenommenen Staaten angewendet, wobei insbesondere die Auskünfte der internationalen Militärkommission in Verfall des Berichtschlußung finden. Die Erklärungen, die der ungarische Außenminister Paniffa im Unter Ausschuss abgegeben hat und auf Grund derer die Kommission die Aufnahme beschloß, erzielten das feierliche Versprechen, daß Ungarn alle Bestimmungen des Völkerverbundes und alle seine internationalen Verpflichtungen gewissenhaft innehalten werde. (W. Z. B.)

Drohende Kabinettskrise in Wien.

Wien, 14. Sept. Bundeskanzler Dr. Seipel hat im Auswärtigen Ausschuss Bericht über seine Verhandlungen in Genf erstattet. Zum ersten Male hört man offiziell aus seinem Munde, daß die Schweiz, Italien und die Tschecho-Slowakei bereit seien, Kredite zu garantieren, welche die Banken dieser Länder gewähren wollen. Dr. Seipel gab der Erwartung Ausdruck, daß die Banken anderer Länder sich den Banken der genannten drei Staaten anschließen werden. Die österreichische Regierung beabsichtigt, eine Anleihe in Amerika aufzulassen und hat bereits die prinzipielle Zusage der Bankengruppe Morgenthau und Kahn erhalten, nach Erfüllung der vom Völkerverbandskomitee festzusetzenden Bedingungen die Auflegung dieser Anleihe in Amerika zu propagieren. Hauptbedingung sind die Einsetzung einer internationalen Finanz- und Verwaltungskontrolle, Umwandlung der Reichswehr in eine Militärs- und Verfassung der österreichischen Gendarmerie eventuell unter der Kontrolle ausländischer Offiziere. Von der Einsetzung einer internationalen Gendarmerie in Oesterreich war bei den offiziellen Besprechungen Dr. Seipels nicht die Rede. Dr. Seipel will am 25. September noch einmal nach Genf reisen, um dort die Kreditfrage zum Abschluß zu bringen.

Inzwischen hat sich in Wien die Situation des Kabinetts Seipel sehr verschlechtert. Denn es ist fraglich, ob es möglich sein wird, in Genf für einen Kredit festgelegten Bedingungen im österreichischen Parlament durchzusetzen. In erster Linie sprechen sich die Sozialdemokraten gegen diese Bedingungen aus. Noch schwieriger gestaltet sich die Frage der neuen Notenbank, denn nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch ein Teil der bürgerlichen Regierungsparteien erhebt Opposition gegen die von der Anglo-Bank und der Länderbank geltend gemachten und von der Regierung zu gestandenen Forderungen, daß der Goldschlag der neuen Notenbank nicht in Oesterreich bleiben, sondern im Ausland deponiert werden soll. Unter diesen Umständen ist es nicht ausgeschlossen, daß wir schon in den nächsten Tagen wieder vor einer Kabinettskrise in Oesterreich stehen.

Die österreichische Notenbank gescheitert.

Wien, 15. Sept. Das Notenbankprojekt wird als gescheitert angesehen, weil die finanziellen Grundlagen durch die Haltung der ausländischen Verwaltung der Anglo-Bank und Länderbank, die auf der Deponierung des Kapitals der Bank im Ausland bestanden haben, zerfallen sind. Es ist im Augenblicke ungewiß, ob die Regierung die Forderung über die Notenbank überhaupt noch im Rationalen einbringen wird.

Dresdener Nachrichten Seite 2

Der Zusammenschluß der evangelischen Christenheit Europas.

In München hat sich, wie bereits kurz mitgeteilt, am 10. September die evangelische Christenheit Europas, vertreten durch ihre geistlichen Führer, zu einem evangelisch-europäischen Bunde zusammengeschlossen. Was bei der Gründung der evangelischen Kirche ihrem Schöpfer Martin Luther als höchster Traum vorgeliegt hat, das ist am Tage des Samariter-Evangeliums 1922 Wirklichkeit geworden. Nun ist der Weg frei zum Zusammenschluß der Protestanten der ganzen Welt.

Der evangelisch-europäische Bund hat selbstverständlich keine irgendwie gearteten politischen Ziele und Zwecke. Aber da heutzutage alles und jedes von der Politik beherrscht wird, so wird und muß sich der Zusammenschluß der evangelischen Kirchen Europas ganz von selbst und ungewollt auch politisch auswirken. Der Vater dieses Zusammenschlusses ist der nordische Kirchenführer Erzbischof Dr. Soederblom (Uppsala). In seiner glühenden Liebe, Verehrung und Bewunderung für das Deutsche hat er vom ersten Tage des Weltkrieges an versucht, die völkervereinende Bruderschaft zum Erlöschen zu bringen, hat nach dem unglückseligen November 1918 immer und immer wieder seine Stimme zur Versöhnung erhoben, besetzt und geleitet von dem Gedanken, daß nur durch Versöhnung die Völker wieder zusammengeführt werden können. Erzbischof Dr. Soederblom warf den großen Gedanken in die Debatte, daß sich die Menschheit erst in der Religion wiederfinden und vereinen könne, dann werde sich politisch und wirtschaftlich viel leichter die Verbindungsbrücke schlagen lassen. Es ist interessant, daß dieser Grundgedanke auch den Münchner Katholikentag in gewissem Sinne beherrschte, denn auch da wandte man sich an die Katholiken der ganzen Welt. Deutschland nicht zugrunde gehen zu lassen, auch da appellierte man an das die Völker zusammenfassende Christentum. Und Kardinal Dr. von Faulhaber schloß seine politische internationale Rede über „Die Friedensmacht der katholischen Kirche“ mit der Forderung: Nicht von Versailles, nicht von Genoa, nicht von Moskau wird der Weltfrieden kommen, sondern von Rom! Auch dieser Gedanke gipfelt darin, daß nur durch Evangelium und Liebe der Welt das Heil kommen wird.

Es drängt sich die Frage auf: Welche Weltbedeutung hat der Zusammenschluß der evangelischen Kirchen Europas? Nein persönlich war es sehr wichtig, daß sich die Führer und Leiter der evangelischen Kirchen Europas einmal die Hand reichen und sich gegenseitig ausdrücken konnten. Es war ein erhebendes Bild, als man bei der Schlußfeier der ersten kontinentalen Konferenz für innere Mission und Diakonie im herrlichen Odeontheater die Vertreter der evangelischen Kirchen Europas beisammensah. Zwei Tage hatte man in München, leider unter Ausschluß der Presse, getagt, und ist sich nähergekommen, hat sich gegenseitig die Räte und Ratsmotive des eigenen Landes und Volkes geschildert und sich zu dem evangelisch-europäischen Bunde schließend gefunden. Wenn der Vertreter der evangelischen Kirche Englands, der zugleich der Generalsekretär des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen ist, wenn Professor Dr. Ramsay für und namens aller evangelischen Engländer ausruft: „Ich werde von Deutschlands höchster Not in England den Massen predigen und für Deutschland wirken!“, so können das nicht nur leere Worte sein und bleiben, sie werden Erfüllung finden und finden müssen. Wenn der weischaarige Professor Dr. Pöhlmann aus Helsingfors für die finnische evangelische Kirche mit jugendlichem Feuer und mit fort-

relzendem an Tränen rührender Begeisterung über den Odeontheater hinausruft: „In acht Tagen werde ich im größten Tempel Jerusalems predigen und dort für Deutschland die Herzen entflammen!“, wenn aus der neutralen Friedensinsel Europas Professor Greminger aus Zürich für die evangelische Kirche der Schweiz mit tränenreicher Stimme verkündet: „Die Schweiz wird Deutschland nicht verlassen!“, so sind das alles nicht Phrasenschwärmel, sondern Treueschwüre, sind kirchliche Treueeide, feierlich gelobt in der Einigungskunde der evangelischen Christenheit Europas.

Der Zusammenschluß hat missionale und diakonische Ziele, die ganz von selbst zur Völkervereinigung führen. Erzbischof Dr. Soederblom hat es in seiner öffentlichen Predigt in München angedeutet, daß darum Versailles weder den Siegern noch den Besiegten Frieden und Segen bringt, weil dieser Friedensvertrag „nächstenlos“ ist. Damit hat der nordische Kirchenführer den Staatsmännern der Entente, die diesen Vertrag ausgearbeitet und dem zusammengebrochenen Deutschland aufzuzwingen haben, den schwersten Vorwurf gemacht, der im religiös-kirchlichen Sinne überhaupt erhoben werden kann. Und zweitens, dreimal rief der Erzbischof von Uppsala es aus: Es fehlt die Nächstenliebe, angefangen von Versailles bis Genoa!

Da haben wir den Schlüssel für das Versagen aller bisherigen Konferenzen zum Wiederaufbau der Welt. Da setzen sich die Staatsmänner an den grünen Tisch und werden aus Menschen kalte Bögen der Egoismus und des Mammons, die die Sorge durch die Welt lächelt und den Hundstanzende und Millionen zu erwürgen droht. Der „nächstenlose“ Versailles Vertrag hat das Herz der Welt zum Stillstand gebracht, auf den Weltfrieden ist das goldene Kalb erhoben. Wenn nun aus München die Führer der evangelischen Kirchen Europas zurückkehren in ihre Heimlande und dort immer und immer wieder von den Anzeichen wiederholten, was sie vom Primas des evangelischen Nordens vernommen haben, so werden diese Anzeichen gegen die Nächstenlosigkeit Deutschland gegenüber auch dort gehört werden, wo man bisher in Deutschland nicht den Nächsten, sondern nur den Feinde und Hunnen gesehen hat. So wandelt der Weg von innerer Mission und Diakonie, ob er will oder nicht, doch hinaus zu den hellen, trostigen Höhen der Politik. Es kann den politischen Führern eines Landes und Staates nicht gleichgültig sein, wenn die Seelherge des Volkes sie bar aller Nächstenliebe vor allem Kalb anlagern. Was der nordische Kirchenführer Dr. Soederblom als schwerste Aufgabe von der Kanzel der Uppsala Kirche in München gegen die Ententegegner ausgesprochen hat, das wird wiederholt, wird kaum mehr verkümmern, denn letzten und höchsten und idealsten Endes ist der evangelisch-europäische Bund der Zusammenschluß zur einheitlichen Verkündigung des Samariter-Evangeliums, das eine völkervereinend und menschenliebigende Krönung in der christlichen Nächstenliebe hat. Lieber die religiösen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Scheidewände sollen die Menschen hinauswachen und sich dann über diesen Scheidewänden die Hände reichen zu gemeinsamem Aufbauarbeit, das ist praktisches Christentum! Der Weltapostel Paulus drückt dies im ersten Korintherbrief aus, wenn er im 13. Kapitel, 1. Vers, schreibt:

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen rede und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein klingendes Erz oder eine klingende Schelle“ ...

Revision des Republikshulagegesetzes.

Beim Wiederzusammentritt des Reichstages soll von bürgerlicher Seite der Versuch gemacht werden, durch einen gemeinsamen Antrag der Mittelparteien einige Schranken des Republikshulagegesetzes zu beseitigen und vor allem die freie Meinungsäußerung der Presse sicher zu stellen.

Ernährungsfragen im Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 16. Sept. Der Ausschuss des Reichswirtschaftsrates für Landwirtschaft und Ernährung beschloß mit zehn gegen sechs Stimmen, die Regierung zu ersuchen, die über die Abfertigung von Saatgutgetreide im Vorjahre gültigen Vorschriften wieder in vollem Umfange in Anwendung zu bringen. Zur Frage der Kartoffelversorgung der Beamten beschloß der Ausschuss einstimmig, das Reichsernährungsministerium zu ersuchen, den verhängnisvollen Folgen der selbständigen Kartoffel-

versorgung der Beamten der Länder und des Reiches für die allgemeine Kartoffelversorgung entgegenzuwirken und sich auf die Kreditgewährung zu beschränken. (W. T. N.)

Ein englischer Wahrheitsbekenner.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

München, 15. Sept. Der Generalsekretär der englischen Friedensgesellschaft, der englische Weltliche Dunlop, ist nach München gekommen und hat in einer Veranstaltung der deutschen Friedensgesellschaft öffentlich das Bekenntnis abgelegt, daß in England 1917 für einen Weltfriedensvertrag nicht mehr als eine Million Unterschriften in großartiger Propaganda zu erzielen waren. Dieses Bekenntnis aus englischer Munde ist außerordentlich wichtig, weil es beweist, daß in England nicht Friedens-, sondern Kriegswille die erdrückende Mehrheit des Volkes befehle.

Zur Erneuerung von Verdis „Otello“.

Dresdner Opernhaus, am 13. September. „Otello“ ist eine der Versprechungen, die der Dresdner Opernspielplan seit Jahren immer wieder machte und nie einhielt. Das Fritz Busch die Neuentdeckung nun trotz unübersehbarer Hemmnisse trotzdem noch einen Tag vor dem schicksalhaften Termin, wirklich herausbrachte, ist ein neues gutes Zeichen dafür, daß seine Energie auch der Durchführung eines angemessenen Spielplans zugute kommen wird. Wie sehr sich dabei der Erfolg auf seine Seite stellte, weiß schon der Abend der Dresdner Oper mit dem „Otello“ gewannen, das wurde in einem Teil unserer Ausgabe bereits eingehend erzählt. Erreicht, daß es so kam. Denn Dresden hat an Verdis vorzeitigem Genickwerk einiges gut zu machen. Vor vierundzwanzig Jahren, bei der Erstaufführung der Oper, kam man nur zu vier Wiederholungen, obwohl Anthes, Perron und die Wittig die Hauptrollen sangen und Schuch dirigierte. Und bis zum vorgeschlagenen Abend war dann „Otello“ in Dresden nicht mehr zu sehen gewesen.

Für die Hörer war damals was in der Tat das Wert seine gewissem Probleme gelöst haben. Wohl stand man dem faszinierenden Eindruck einer im biblischen Alter unerschöpflichen Schaffenskraft — der 1818 geborene Verdi hat den „Otello“ 1887 herausgebracht! — noch näher. Aber andererseits: ein wagnerischer Verdi? Da fühlte sich im Grunde niemand ganz heimlich; nicht der Italienerfreund, nicht der Wagnerianer. Jene war's zu wenig Oper, diesem zu wenig Musikdrama. Man fand sich mit dem „Requiem“ ab, aber erwärmte sich nicht weiter. Wir heute haben's hierin besser. Auch wir machen beim „Otello“ noch unsere kritischen Beobachtungen. Wir sehen insbesondere, daß „Otello“ nicht nur die Wagnerianische Episode der italienischen Oper auf den Höhepunkt gebracht hat, sondern auch dem gegenwärtigen Verismus vorarbeitete. Der letzte Akt mit seinen brutalen Gegensätzen und der nervenreizenden Katastrophe könnte allein genommen schon etwa einen veristischen Operneinakter abgeben, und in dem wunderbaren Liebesduett des ersten Aktes haben alle Irrischen Leid- und Gedur-Schwärmerereien des Mascagni- und Puccini-Kreises letzten Endes ihre Wurzel. Aber all diese Erwägungen helfen sich aus, wenn wir „Otello“ erleben, nur so beläufig ein. Sie beruhigen sich für uns viel zu wenig mehr mit Selbsttröstungen, als daß sie den künstlerischen Genuß beeinflussen könnten. Allerdings hat sich durch den Zeitabstand auch der kritische Blick gehärtet. Daß der dritte Akt des Verdes, nach welchem der Verfall schwächer war, tatsächlich teils nur meisterlich geformte Theatermusik ist, teils die Wirkungen des zweiten wiederholt, ist uns ebenso unabwiderlich, wie, daß in den beiden ersten Akten bei allem Erleben noch großer dramatischer Linie doch in Szenenform verfaßt die gute alte italienische „Nummer“ triumphiert. Der Sturmwind mit Otellos Ausritt, das Trinklied des Jago, das Liebesduett, das „Crede“ des Jago, das „Ora e per sempre addio“ des Otello, das Nachduett des Otello und Jago: damit ist das Register — allerdings ein glänzendes Register — der ganz starken Wirkungen dieser Akte geschlossen. Das übrige ist Windspiel, artistischer Schmuck,

Insbesonderes. Im vierten Akt dann freilich wird trotz „Lied“ und „Ave Maria“ das in wuchtigen Gegenläufe gestandene einheitliche dramatische Stimmungsbild Ereignis, ein Stimmungsbild von unerhörter Eindringlichkeit, das heute wie einst, künstlich und immer als ganz große Offenbarung der Kunst wirken wird.

Vorausgesetzt, daß die Aufführung darnach ist. Die Ansprüche, die „Otello“ in der Beziehung stellt, sind hoch. Es gibt zwar nur drei tragende Rollen, aber was für welche! Für die Titelpartie mußten wir einen Götzen haben. Bedauerlich eigentlich, aber doch auch wieder ersehnlich. Denn das Beispiel führte zu einem außergewöhnlich starken Eindruck. Richard Schuberth vom Hamburger Stadttheater sang den „Otello“. Er ist kirchlich auf Grund dieser Leistung der Wiener Staatsoper verpflichtet worden. Das verstehen wir. Schuberth besitzt die Stimme für den Otello: einen riesenhafte, leuchtenden, dem härtesten Orchesterforsissimo tropenden Tenor mit strahlender Höhe, der das hohe h hinlegt, das alles zittert. Dazu eine eminente Energie des rhythmischen Ausdrucks. Etwas eine jede Opernrolle weit zurücklassende Darstellungskraft: von der Freitagesprezidenz, dem Sechsfahrer veratenden Stellung der Bräutigam angefangen bis zur tigerhaften Wildheit jähler Bewegungen der Leidenschaft war dieser Otello aus äußerem und innerem Erleben geschaffen. Sehr viel mehr! Barbar allerdings als Held, aber doch wichtig überzeugend in seiner lobenswerten sprunghaften, alles verzehrenden Leidenschaftlichkeit. Für Jago und Desdemona hatten wir einheimische Kräfte. Jago war immer ein guter Verdächtigter; mit dem Jago hat er sein besonders Meistertum geliefert. Seine Prachstimme zeigt sich von einer erstaunlichen Vielseitigkeit des Ausdrucks. Wenn er im Nachduett mit Schuberth zusammen lockt, dann wirken die Säulen des Semperbauwerks. Aber daneben ist auch das herrlichste Piano zu hören und im ganzen ein Reichtum an Charakteristik zu erleben, der unweigerlich in Bann schlägt. Verdi und sein Dichter Boito dachten sich — über Shakespeare's Vorlage hinausgehend — ihren Jago als so eine Art Mephisto. Das ist Jago wirklich. Er hält ohne getrautenhafte Ausbreitungen doch mit dämonischer Festigkeit die Fäden des Spiels in der Hand. Ein Kabinettstück für sich ist das „Crede“: seit Reinhold Jung war, hat man das von einem deutschen Sänger nicht mehr so gehört. Und ob es so wieder eine Desdemona gibt wie Elisa Sölkner? So voll unbeschreiblich rührender Poesie — auch im Stimmklang — so aristokratisch, so madonnenhaft. Das bühnen Verbe im Ton trägt wunderbar die Charakteristik der Gestalt, besser als es je gelangte italienische Stimmene vermöchte. Wenigstens für unseren Charakteristik zu erleben, der unweigerlich in Bann schlägt. Verdi und sein Dichter Boito dachten sich — über Shakespeare's Vorlage hinausgehend — ihren Jago als so eine Art Mephisto. Das ist Jago wirklich. Er hält ohne getrautenhafte Ausbreitungen doch mit dämonischer Festigkeit die Fäden des Spiels in der Hand. Ein Kabinettstück für sich ist das „Crede“: seit Reinhold Jung war, hat man das von einem deutschen Sänger nicht mehr so gehört. Und ob es so wieder eine Desdemona gibt wie Elisa Sölkner? So voll unbeschreiblich rührender Poesie — auch im Stimmklang — so aristokratisch, so madonnenhaft. Das bühnen Verbe im Ton trägt wunderbar die Charakteristik der Gestalt, besser als es je gelangte italienische Stimmene vermöchte. Wenigstens für unseren Charakteristik zu erleben, der unweigerlich in Bann schlägt.

wieder mit guter unvorsichtiger Belebung, der Massen

Verliches und Sächsisches.

Wie wird sich die Miete zum 1. Oktober stellen?

Nach dem Reichsmietengesetz und der sächsischen Ausführungsverordnung beträgt bekanntlich die Grundmiete 85 Proz. der Friedensmiete. Der Rat zu Dresden hat nach langen Verhandlungen mit den Hausbesitzer- und Mieterorganisationen am gestrigen Freitag den am 1. Oktober in Dresden fällig werdenden Mietpreis auf 705 Proz. der Grundmiete festgelegt. Dieser Betrag setzt sich aus folgenden Aufschlägen zusammen:

- 10 Proz. für Hypothekenzinsen,
- 20 Proz. für Betriebs- und Verwaltungskosten,
- 300 Proz. für laufende Unterhaltungskosten,
- 75 Proz. für große Instandsetzungsarbeiten.

— Vom konsularischen Dienst. Dem österreichischen Honorarkonsul in Dresden Wilhelm Eisele ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden.

— Erhöhte Eintrittspreise der Dresdner Museen. Vom 15. September d. J. ab beträgt das Eintrittsgeld bei der Gemäldegalerie Montags 30 Mk., Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends 20 Mk., beim Grünen Gewölbe für Ausländer Montags 100 Mk., an den übrigen Tagen 100 Mk., für Inländer Montags 30 Mk., an den übrigen Tagen 20 Mk.

— Wieder sächsisches Notgeld. Um die Zahlungsmittelsknappheit vermindern zu helfen, ist auch die Verleihung von sächsischen Notgeldscheinen, und zwar über je 500 Mark im Nennwert von 50 Millionen Mark in die Wege geleitet. Nach den vom sächsischen Finanzamt bei der vorliegenden Dringlichkeit unerwartet der nachträglichen Zustimmung der sächsischen Kollegen getroffenen Vorbereitungen sieht man erwarten, daß mit der Ausgabe des Notgeldes alsbald begonnen werden kann.

— Generaldirektor Hans Richard Honnefeld, Vorstand und Leiter der Aktiengesellschaft Hotel Bellevue, konnte am gestrigen Freitag, den 15. September, auf sein 25-jähriges Dienstjubiläum an der Spitze der genannten Gesellschaft zurückblicken. Die außerordentliche Wertsteigerung und Verehrung, deren sich der Jubilar, ein Sohn unseres Vogtlandes, als Hotelbesitzer wie als Mensch in den weitesten Kreisen der Berufsgenossen und weit darüber hinaus zu erfreuen hat, kam in der Feier, die zum Jubilar in den Empfangsräumen des Hotels veranstaltet worden war, auf das überwältigendste zum Ausdruck. In dem Erdgeschoss, in dem der eigentliche Begrüßungssaal stattfand und das durch die verkehrsreiche Fülle der kostbaren Blumen- und Früchtgebaben — von den anderen Festgesellschaften ganz abgesehen — zu einer veritablen Ausstellung umgewandelt erschien, begrüßte an erster Stelle der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Aktiengesellschaft Hotel Bellevue Oberjustizrat Dr. Thürmer Herr Honnefeld. Er würdigte die Verdienste, die er als Leiter des Hotels in dem vergangenen Vierteljahrhundert sich um die neuzeitliche Aus- und Umgestaltung des gesamten Betriebes erworben habe, und teilte mit, daß der Aufsichtsrat beschlossen habe, ihm als besonderes Zeichen der Anerkennung den Titel eines Generaldirektors zuzuerkennen. Auch überreichte er ihm als Ehrengabe das von Künstlerhand (Robert Dahn) geschaffene Reliefporträt von Frau Honnefeld. In reicher Folge sprachen darauf der Vertreter der verschiedenen Korporationen und Vereinigungen vor, um dem neuen Generaldirektor ihre Wünsche und Gaben darzubringen. Den Beamten und Angestellten des Hotels, die ein silbernes Tablett mit Gratulation widmeten, anwortete Herr Honnefeld, daß er beschloßen habe, an Stelle einer feierlichen Veranstaltung einen Grundriß für eine Stiftung in Höhe von 20.000 Mk. zu legen, die für in Not geratende Angestellte der Hotelaktiengesellschaft bestimmt sein soll. Vertreter der Landesbauerschaft, der Danzelsammer, des Internationales, des Sächsischen und des Dresdner Hotelier-Verbandes, des Verbandes Dresdner Gastwirte und auswärtiger Hotelierverbände schlossen sich an. Sanitätsrat Dr. Wöbe überbrachte namens der Fremdenloge zum Goldenen Apfel, Dr. med. Weyer für die Große Landesloge von Sachsen und der freimaurerlichen Fürsorge dem Jubilar herzlichste Glückwünsche. Auch Abordnungen des Dresdner Verkehrsvereins, der Liedertafel, die den Akt und die nachfolgenden geselligen Stunden mit trefflichen Gesangsarbeiten versahen, des Verbandes der Küche, des Gesner Verbandes und zahlreicher Freunde und Bekannte waren erschienen, um die Verehrung, die sie für den Jubilar und sein Wirken hegen, zu bezeugen. Das ehrenvolle Zeugnis aber, das Herr Generaldirektor Honnefeld ausgeht werden konnte, waren zweifellos die

und Gruppen sehr angemessene Arbeit getan. Und die Ehre haben dabei dankbarlich sowie dank Verbau's Schaltung auch gelanglich glänzend abgeschrieben. Schade, daß sich alles in so unzulänglichem Rahmen bewegen mußte. Der Gehalt des Bühnenbildes, Erich Thum (— dem Vernehmen nach das Plendern einer kunstbesessenen Dame —), hatte den Ehrgeiz der Entfaltung mit expressivem Eifer. Bedeutung überall in oft recht wunderlicher Primitivität. Eine kahle Brücke mit ebenso kalten Seitenwänden erstreckte den Hofen, zwei überlebende Palmen hinter groteskem Hallenausschnitt den Garten Desdemona's, der festhaft in eine Walle noch imperant gelb und schwarz getriebenen Säulen, das Schlafgemach hat keine Decke, dafür ein halbiertes Gelblichbild. Und so weiter. Es man Shakespeare's „Otello“ so oder so ähnlich spielen kann, diese dahingehende. Verdis „Otello“ jedenfalls nicht. Die sächsischen Arbeiter der Musik muß da auch im Bilde herrschen, ebenso der gesunde, italienische Wirklichkeitsinn. Jede Ausdrucksform, die das Buhnebild nicht zusammenhängend, so hätte sich niemand daran getraut. Es wollte man ein bisschen tun und warf einen Schatten auf den schönen Abend. Jedenfalls mußten nun für die Farbe Busch und sein Orchester allein sorgen. Und sie taten das rechtlich. Wunderbar klang der Instrumentalkörper. Busch versteht sich sehr wohl auch auf den italienischen Stil. Er steht da raffiner los als sonst. Wenn auch im allgemeinen wieder die sorgfame, das Wort betreuende Abbildung herrscht, kommt es doch zu Fortschrittsteigerungen, die für Augenblicke alles decken. Das schadet nichts; der Italiener will das so, ebenso wie er das kann hörbare Pianissimo will, das Busch erst recht ganz unvergleichlich bringt, für das er sich zu Anfang des dritten Aktes auch durch energetisches Ausflößen am Pult die noivendige lautlose Stille im Publikum erzwang. In der ganzen Art gemahnte Busch „Otello“ an seine Verlosungsführungen. Also wieder ein Sieg, und zwar auf neuem Felde. Das ausverkaufte Haus feierte ihn härmlich. Busch, Darmann, die Sänger wurden am Ende ungeschätzte Male hervorgehoben. Eugen Schmitz.

„Improvisationen im Juni.“

Romdie in drei Akten von Max Noth. Erstaufführung im Schauspielhaus, 14. September 1922.

Die Tragödie unserer Zeit könnte nur als Tragödie geschrieben werden. Es ist aber feiner da, der das kann. Begnügen wir uns mit einer Komödie, die leicht und gefällig den Scham schloßt vom Brodelnden Verensfeld der Zeit. Alle Prophezen des Alten Bundes mühten im Chorus schreien, um die Völker vom Tanz ums goldene Kalb zurückzurufen. Es würde ihnen nicht gelingen. Gärter der Erde kneten alle Menschen der Erde Gut, das Welt. Der Höhe, den sie sich selbst geschaffen haben! Freiheit liegt da nur im Lachen. Wir müssen jedem deutbar sein.

Mit 423 Gombach, 16. September 1922 Dresdner Nachrichten Seite 3

haben die 100 % ein. Besonders stark gedrückt waren Anglo-Guano...

Der niedrige Dollarkurs infolge neuer Hoffnungen bezüglich der politischen Lage hat die Haltung im Produktionsgeschäft wieder...

Westlicher Produktentpreise. Preise für 50 Kilogramm (Netto) für 100 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer...

Waggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 640-680. Roggenstroh...

Leipziger Börse vom 15. September.

Die Tendenz der heutigen Börse neigte weiter zur Schwäche. Die Umsätze waren sehr gering. Am Markt der variablen...

Leipziger Kurse.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 240. Leipziger Hypothekendarf 140...

Bücherlei Glaucha 1650. Ludwig Kupfer 640 Carl Kühner 800. Gold & Kiesel 1675...

Pöge Elektrizitäts-Kriegsgesellschaft in Chemnitz. Die außerordentliche Hauptversammlung...

Der Westl. Postmann-Kriegsgesellschaft. Firma a. d. Elbe. In der im Sitzungssaal des Chemnitzer Bankvereins...

Wendenburg, 14. Sept. Auslandszucker. (Mitgeteilt vom Deutschen Zucker-Export-Verein zu Magdeburg...

Berliner Metallmarkt vom 13. September. Gold- und Silbermarkt. Die heutige Börse...

Berliner Metallmarkt vom 13. September. Gold- und Silbermarkt. Die heutige Börse...

Kirchennachrichten

für den 14. Sonntag nach Trinitatis, den 17. September, und die folgenden Tage.

A. Evangelisch-lutherische Landeskirche.

Hauptgottesdienste zur 100-Jahrfeier der Deutschen Lutherischen Landeskirche für die Mittelverbindung...

Markus-A. 1/2 Am. P. Naumann. 9 Pr. P. Thälmer. 2 Pr. P. Thälmer. 1 Pr. P. Thälmer...

Grünberg. 9 Pr. P. Thälmer. 2 Pr. P. Thälmer. 1 Pr. P. Thälmer. 1 Pr. P. Thälmer...

Familiennachrichten

Die glückliche Geburt einer gelunden Tochter sagen wir herzlich in dankbarer Freude an...

Selene Krusch

Im 60. Jahre. In dieser Trauer Oberforstmeister a. D. Hermann Krusch...

Schöne Familiennachrichten.

Geboren: Dr. med. Albert Lehmann, Dresden. S. 1. X. 1922. Geboren: Otto Schulz...

Arztliche Personalmeldungen

Gehelmer Hofrat Dr. Manchmeyer verstorl. Wegen Hausumbau Prager Straße 27...

MIMOSA Aktiengesellschaft

Der Grund des von der Zulassungsgesellschaft genehmigten, bei uns erhaltenden Prospektes...

Weinflaschen

kauft Hans Weisenborn, Weinhandlung, Hauptstraße 24, - Fernspr. 2265.

Stellenmarkt

Zum 1. Oktober suche ich an Strenge Mittelstufe gebildeten, energischen und arbeitsfreudigen jungen...

Landwirt (Jobn)

mit guter Allgemeinbildung zu meiner Unternehmung auf mein Gut bei...

Klinik

Sucht für sofort oder 1. Okt. tücht. und jüngere Stationschwester...

Bürobeamtin

Sucht für sofort tüchtige Bürobeamtin mit guter Schulbildung...

Lediger Vogt oder Wirtschaftsbefehliger

wird zum sofortigen Eintritt oder 1. Oktober gesucht. Hummelstraße 10...

Oberkammerdiener

Sucht zum 1. Oktober ein tücht. Junges Mädchen, verheiratet, solides...

Wirtschaftlerin-Geuch

Zur selbständigen Leitung eines Ritterguts-Hauswirtschafts wird tüchtige, ehrliche...

Rechnungsführer

Sucht zum 1. Nov. Stellung. Offerten unter H. 7888 an die Exped. d. Bl.

Grundstücke

70 Morgen großes hoch. schönes Gut, schön gelagerter...

Kl. Landgrundstück

(Gemeinl.) mit Obst- u. Gem.-Gärten, etwas Feld u. Wald...

Fuhrgeschäft

Sucht unter H. 295 an Ala, Hauptstraße 1, Dresden.

Piano

Sucht ein auswärts. Preis erb. Scheumann, Schillerstr. 38

Attentümliche Zinn-Teiler

Kreuzschmar, Büdenberg & Co., Schillerstraße 5.

Piano Flügel

Sucht ein auswärts. Preis erb. Scheumann, Schillerstr. 38

Safer

zu kaufen gesucht. Höntsch & Co., Dresden-Niederriedlitz.

Bücherdruck

Photo-Apparate, Prismenapparate, Carl Friedrich, Dresden 21.

Zähne

und alle Gebisse Brennstifte verhalten Sie sehr vorteilhaft...

Gold-, Silbergegenstände

Sucht ein auswärts. Preis erb. Scheumann, Schillerstr. 38

Stolz

können Sie auf Ihre Wäsche sein, wenn Sie Seifenpulver Schneekönig...

Photo-Apparate

Carl Friedrich, Dresden 21. Carl-Zweig-Hofmann-Str. 6, 2.

Zähne

und alle Gebisse Brennstifte verhalten Sie sehr vorteilhaft...

Gold-, Silbergegenstände

Sucht ein auswärts. Preis erb. Scheumann, Schillerstr. 38

Piano Flügel

Sucht ein auswärts. Preis erb. Scheumann, Schillerstr. 38

Stolz

können Sie auf Ihre Wäsche sein, wenn Sie Seifenpulver Schneekönig...

Dr. 425 Gedruckt am 16. September 1922 Seite 7

